

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 19

Illustration: Cartoons von Barták
Autor: Barták, Miroslav

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Interview

Eine Zeitschrift wollte das von mir, was man ein Porträt nennt. Eine lebenswürdige Dame und ein freundlicher Photograph erschienen bei mir, und dem Photographen muss ich nachrühmen, dass er von mir nicht verlangte, ich solle mich an die Schreibmaschine setzen oder ein aufgeschlagenes Buch in den Händen halten oder was es sonst an Posen gibt, zu denen sich auch bedeutende Leute hergeben. Hierher gehört, dass der k.u.k. Generalstabschef Conrad von Hötzendorf sich, als noch gar kein Krieg in Sicht war, von dem Photographen beim Studium der Balkankarte ertappen liess. In der «Fackel» sagte da der Photograph: «Bitte, Exzellenz, ein recht feindliches Gesicht!»

Mit der Dame plauderte es sich ganz gemütlich. Immerhin, eine verfängliche Frage stellte sie mir doch, wie sie auch dem neunzigjährigen Picasso gestellt wurde. Nämlich die Frage, ob ich mich vor dem Sterben fürchte. Nun, ich sagte ein ehrliches «Nein», weil ich an ein

sanftes Einschlafen dachte. Andernfalls würde ich mir die von Gottfried Keller in einem Brief an Paul Heyse energisch befürwortete aktive Hilfe wünschen. Doch schon waren wir bei dem Stammtisch im «Odeon» angelangt, der einige Jahrzehnte ein Stück Zürcher Kulturleben war. Max Rychner war dabei, gewiss einer der besten Schriftsteller der deutschen Sprache, Walther Meier, der die Manessebibliothek schuf, eines der besten Verlagswerke, der profunde Mozartkenner und gute Komponist Ernst Hess, Erwin Jaecle, der die «Grüne Tat» zur Freude ihrer Leser redigierte. Der Generalgewaltige der Migros machte daraus eine Untat, die in anderthalb Jahren zwanzig Millionen verschlang. Er fand, das Experiment sei es wert gewesen, während ich meine, man hätte mit den zwanzig Millionen zwanzigtausend hungrige Kinder ein oder zwei Jahre füttern können. Auch Walter Mehring war ein Stammgast, dem ein sehr berechtigtes Comeback widerfuhr. In seiner Zürcher

Zeit war Werner Bergengruen ein ständiger Besucher. Doch das «Odeon» wurde von einer wenig erfreulichen Spezies der heutigen Jugend erobert, und die Vollbärtigen verdrängten die Vollwertigen, die einen Unterschlupf in der «Kronenhalle» fanden. Da gesellte sich zu uns Peter Bamm, einer der besten Seller Deutschlands. Er sagte: «Ich bin euer Nachwuchs.» Und war wirklich erst vierundsiebzig. Auch der grosse Musik-sachverständige Kurt Pahlen wurde Stammtischler. Derzeit haben die von ihm organisierten Konzerte mit Recht viel Zuspruch. Er brachte zwei- oder dreimal eine junge Dame mit, und so führte auch ich eine Dame ein, die wohl über die Mädchenjahre hinaus, aber eine hochgebildete, lebenswürdige Frau ist. Auf diese Art wurde aus der Diskussion des Männerstammtischs eine Konversation, die ich bei weitem vorziehe. Schliesslich war auch der Romanist Dr. Stehli ein sehr verdienstvoller Stammtischler, denn er stellte durch Telefon-

gespräche fest, wer kommen würde und wer nicht. Es ist vorüber mit dem Stammtisch, aber er bleibt eine sehr wertvolle Erinnerung.

So verging eine Stunde oder sogar etwas mehr, und dann war das Porträt ungefähr fertig. Die lebenswürdige Dame und der freundliche Photograph verzogen sich. Mir aber kam zum Bewusstsein, dass nicht mit einem Wort die Rede davon war, ob ich eigentlich auch etwas gearbeitet hatte. Da schickte ich denn der Interviewerin eine kleine Aufzählung: sechsendreissig eigene Bücher, mehr als zweihundert übersetzte, mehr als hundertdreissig Operneinführungen, mehr als hundert Vorlesungen, daneben natürlich noch zahllose Feuilletons und Glossen, die in keinem Buch enthalten sind.

Und nun warte ich, ob ich mein Porträt so ähnlich finden werde wie die zweihundert, welche die gute Malerin Suzanne Hürzeler von mir gemacht hat.

Cartoons von Barták

